Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 51 (1947-1948)

Heft: 21

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erzielte — Peruguano enthält unter anderm 10 bis 18% Phosphorsäure und 4—7% Stickstoff — riefen rasch einer ausserordentlichen Nachfrage. Peru, das, nachdem es 1821 seine Unabhängigkeit von dem spanischen Mutterlande proklamiert hatte, infolge von Bürgerkriegen und allgemeiner Anarchie rasch dem finanziellen Zerfall entgegenging, kam diese Nachfrage nach diesem von ihm bisher gänzlich vernachlässigten nationalen Gute nur zu gelegen, und so setzte denn alsobald ein wilder Abbau seiner Guanolagerstätten ein. Schon im Jahre 1856 wurden allein in Europa 324 000 Tonnen eingeführt und die totale Ausfuhr, allein von den Chinchainseln, wo sich im Laufe der Jahrhunderte eine Guanoschicht bis zu 30 m Mächtigkeit gebildet hatte, wird für die Jahre von 1840—1867 auf 7 175 194 Tonnen im damaligen Werte von 218 Millionen Golddollars geschätzt. Dass bei einem solchen Raubbau die Guanolager der Chinchainseln schon seit 1874 ihrer Erschöpfung nahe waren, ist mehr als verständlich, umso mehr, als auch über den Guanovögeln keine weisen Inkagesetze mehr wachten, ihnen im Gegenteile da, wo ihre Brutkolonien dem Abbau im Wege standen, menschliche Habgier und Unvernunft schwer zusetzten, indem sie zu ungezählten Tausenden rücksichtslos und systematisch erschlagen wurden, worauf sie denn schliesslich diese ungastliche Stätte verliessen, um vorderhand sich nicht mehr einzufinden. Aber auch Peru selbst zog aus diesem Reichtum keinen bleibenden Vorteil, indem es aus seinen finanziellen Schwierigkeiten trotzdem nicht herauskam. Ständig war es gezwungen, hohe Anleihen aufzunehmen, zu deren Verzinsung die Einahmen aus dem Guanomonopol herhalten mussten, die indessen lange nicht immer genügten. Darüber kam es zu einem Konflikte mit Spanien, worauf 1864 ein spanisches Geschwader die Chinchainseln besetzte. 1868 erhielt das Pariser Haus Dreyfuss als Deckung einer Anleihe den Alleinvertrieb des Guanos und später (1879) bewirkte ein Krieg mit Chile, den Peru verlor, dass es auf Jahrzehnte hinaus seine letzten Guanovorkommen an Spanien verpfänden musste, wobei Spanien freilich wegen der Erschöpfung der Lagerstätten auf den Chinchainseln sich mit den minderwertigeren und auch weniger ergiebigen Vorkommen auf Guanapa und den Lobosinseln zufrieden stellen musste.

Zum Glücke für Peru kehrten aber später die Guanovögel — es handelt sich nebst andern hauptsächlich um eine Kormoranart — auf ihre alten Brutstätten auf den Chinchainseln wieder zurück und eröffneten damit auch wieder ihren so sehr erwünschten Betrieb der Guanolieferung. Und diese Tätigkeit ist hinsichtlich ihres ungeheuren Appetites und ihrer nicht minder gesegneten Verdauung ausserordentlich produktiv; denn nach diesbezüglich gemachten Beobachtungen wird die jährliche Guanoproduktion eines solchen Vogels auf etwa 16 Kilo errechnet, was hinsichtlich der ungeheuren Vogelscharen schon allerhand ausmacht, so dass in den 90er Jahren der dortige Guanoabbau wieder aufgenommen werden konnte. Man war überdies nach den schlechten Erfahrungen des ehemaligen Raubbaues auch klüger geworden, erinnerte sich der weisen Inkagesetze, verbot die Guanogewinnung während der Brutzeit der Vögel und verteilte zudem den Abbau in periodischer Weise auf die verschiedenen Lagerstätten, womit erreicht wurde, dass zu Anfang 1908 117 Abbaufelder mit rund 17 000 Arbeitern im Betriebe waren und die jährliche Ausbeute damals auf rund 100 000 Tonnen stieg und, wenn auch heute zufolge der hochentwickelten Kunstdüngerindustrie dem Guano nicht mehr die ehemalige Bedeutung zukommt, in den dreissiger Jahren sogar auf 168 000 Tonnen zunahm.

Aber jetzt hat trotz allem diese Entwicklung einen neuen Stoss erlitten, wenn freilich nun ohne menschliches Zutun. Denn nun sind die Lieferanten, die Vögel, erneut verschwunden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil aus bisher noch nicht abgeklärten Ursachen die Fischart, welche die hauptsächlichste Nahrung dieser Vögel bildete und in ungeheuren Zügen jährlich in dem kalten Meeresstrom, der vor Perus Küste nordwärts fliesst, zur Brutzeit der Vögel sich einstellte, mit einem Male ausblieb. Liegt es daran, dass die Wassertemperatur sich änderte oder daran, dass die Nahrungsbedingungen dieser Fische sich geändert haben oder an beidem zusammen oder an noch anderen Ursachen. Man hat sich bisher vergeblich den Kopf darüber zerbrochen. Tatsache ist, dass offenbar die Lebensbedingungen dieses ganzen Haushaltes gründlich gestört worden sind und dass die Vögel, die konservativ, wie sie nun einmal sind, sich nicht einfach wie der Mensch umstellen können, daraus die Konsequenzen gezogen und ihre Guano erzeugende Tätigkeit nach andern, bisher noch nicht bekannten Orten verlegt haben.

Dr. E. Scheibener.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.